

# Leitfaden zur Integration von Flüchtlingen in Städten und Gemeinden

Stand: 18. Januar 2016

## Inhalt

<b>Warum ein Leitfaden</b>	<b>2</b>
<i>Es ist eine neue Herausforderung</i>	2
<i>Grundbereiche der Integration</i>	2
<i>Mit Perspektive organisieren!</i>	2
<i>Impulse zur Organisation</i>	3
<b>Wer organisiert und koordiniert? „Wer hat den Hut auf?“</b>	<b>3</b>
<i>Koordination durch die Stadt:</i>	3
<i>Koordinierung durch Ehrenamt/ Vereine/Gruppierungen vor Ort</i>	4
<i>Außenwirkung</i>	4
<b>Grundstruktur der Integration</b>	<b>5</b>
<b>Zuständigkeiten und Arbeitsfelder festlegen</b>	<b>5</b>
<b>Kommunikation und Information</b>	<b>6</b>
<b>Aufgabenbereiche der Integrationsarbeit</b>	<b>7</b>
<i>Erste-Hilfe-Maßnahmen</i>	8
<i>Freizeitangebote</i>	8
<i>Sprachkurse</i>	9
<i>Tagesstruktur</i>	10
<i>Nachhaltige Integrationsprojekte</i>	10

## Warum ein Leitfaden

### Es ist eine neue Herausforderung

Für nahezu alle Gemeinde ist die Integration der neuen Mitbürger eine neue Aufgabe. Selbst die Städte und Gemeinden, die in den vergangenen Jahren Erfahrungen gesammelt haben müssen sich neu orientieren. Neu ist zum einen die hohe Anzahl von Asylbewerbern und zum anderen auch die Geschwindigkeit mit der sich die aktuelle Situation konkret vor Ort verändert. Hinzu kommt die ständig sich ändernde Gesetzeslage, mit der die Bundesregierung selbst versucht, den neuen Herausforderungen gerecht zu werden.

### Grundbereiche der Integration

Grundlegend für eine gelingende Integration sind folgende Bereiche:

- Sprache
- Bildung/Beruf
- Wohnraum
- Alltag/Freizeit

Wenn hier von Integration gesprochen wird, ist mehr gemeint als die bloßen notwendigen Aufgaben, um den Menschen Wohnraum zu bieten. Integration meint die Förderung des gelungenen Zusammenlebens und somit auch die Förderung der gegenseitigen Akzeptanz. Folglich sind nicht nur die Flüchtlinge selbst im Fokus, sondern auch das gesellschaftliche Umfeld sowie die gesellschaftliche Einbindung.

### Mit Perspektive organisieren!

Die Integrationsarbeit selbst benötigt eine Perspektive. Es genügt nicht, nur den gerade anfallenden Anfragen und Forderungen gerecht zu werden. Das würde eher einem "Hinterherhecheln" gleichen und die zu erledigen Aufgaben wären von Außen her bestimmt. Es würde nur das erledigt, was am meisten drängt. Das Ziel der Integration und die Freude bei der Integrationsarbeit bliebe dabei langfristig auf der Strecke.

Eine Integrationsarbeit mit Perspektive bedeutet, dass im Vorfeld überlegt wird:

- Was gehört zur Integration in unserer Stadt?
- Welche Vereine/Institutionen können diese Arbeit unterstützen und sind bereits schon aktiv?
- Wie könnte das Leben in 5-10 Jahren aussehen?
- Gibt es Kompetenzen, die die neuen Mitbürger mitbringen und unser Gemeindeleben bereichern können?

## Impulse zur Organisation

Dieser Leitfaden soll Impulse geben, wie die Integrationsarbeit in Städten und Gemeinden aufgebaut bzw. die bereits bestehende Arbeit modifiziert werden kann. Dieser Leitfaden enthält keinen Anspruch auf Vollständigkeit, wird aber immer wieder ergänzt und aktualisiert. Gerne dürfen Sie mit mir in Kontakt treten, damit auch Ihre Erfahrungen in diesen Leitfaden mit einfließen können.

## Wer organisiert und koordiniert? „Wer hat den Hut auf?“

Diese Frage wird früher oder später in jeder Stadt gestellt. Am leichtesten ist es, wenn das gleich beim Aufbau der Strukturen geklärt wird. Etwas schwieriger ist es, wenn in den letzten Jahren schon Gruppierungen entstanden sind, die alle ihren jeweils wichtigen Beitrag für die Integration leisten. Denn diese Gruppen müssen dann überzeugt werden, dass eine gemeinsame Koordinierung für alle Seiten nützlich ist. Schließlich darf es bei dieser Frage nicht ums allgemeine Kompetenzgerangel gehen, sondern darum, den neuen Mitbürgern das Einleben zu erleichtern. Dazu helfen klare Strukturen.

Egal, wer die Koordination übernimmt, es darf keinen Einfluss auf die geleistete Integrationsarbeit haben, die eben nicht nur die notwendigen Aufgaben in den Blick nimmt (siehe oben), denn die Arbeit, die geleistet werden muss, bleibt die selbe. Dennoch sollten einige Vor- und Nachteile bedacht werden:

### Koordination durch die Stadt:

Die städtische Gemeinde hat als Koordinator einige Vorteile: Sie ist auf dem aktuellen Stand der Situation. Sie kennt die Anzahl der Asylsuchenden, sie kennt deren Qualifikation und sie weiß, wer wo untergebracht ist. Das sind Daten, die nicht ohne weiteres an ehrenamtlich Engagierte ausgegeben werden dürfen. Allerdings ist die Stadt sowieso in der Pflicht, bestimmte Aufgaben zu übernehmen. Dazu zählen

- die Wohnraumfrage, inkl. der Einrichtung und die Erstbegleitung in diese Wohnungen und
- die Bearbeitungen der Leistungen, die die Asylbewerber erhalten.

Diese Aufgaben sind nicht zu unterschätzen. Oft drängen gerade die Fragen nach der Unterbringung, der Einrichtung und dazu z.B. auch Fragen des Aufbaus von Betten usw. . Koordiniert die Stadt die Integrationsarbeit selbst, ist die Gefahr groß, dass zunächst die eigenen Pflicht-Aufgaben in den Blick genommen werden - eben all das, was sein muss, und zur Zeit drängt - , das dass weite Feld der Integrationsarbeit jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt bearbeitet wird. Hier würde wertvolle Zeit verloren gehen. (Integration ist mehr ... -siehe oben-)

### **Koordinierung durch Ehrenamt/ Vereine/Gruppierungen vor Ort**

Es gibt in den meisten Städten ein großes Engagement von Ehrenamtlichen, die bereitwillig die Integration unterstützen. Sie selbst haben den Blick aus der Gesellschaft heraus und entwickeln Ideen aus einer anderen Blickrichtung als es Verantwortliche des Staates oder der Stadt tun. Auch wenn die Koordination des Ehrenamtes zur Integrationsarbeit nicht von Hauptamtlichen der städtischen Gemeinde geleitet wird, so sollte die Integration doch immer auch ein Anliegen der Stadt sein. Aus meiner Sicht ist es auch weiterhin in der Verantwortung der Stadt, dass die Integration gefördert wird. Aufgrund dieser Verantwortung müssen die jeweiligen Koordinatoren und Vertreter der Stadt verantwortlich Wege finden, damit die ehrenamtlichen Integrationskoordinatoren auch zeitnah an Informationen kommen, auf die zunächst nur die Stadt Zugriff hat.

### **Außenwirkung**

Die Gestaltung der Integrationsarbeit hat immer eine Außenwirkung. Gibt die Stadt alles an andere Gruppierungen oder Institutionen ab, kann es leicht als "Desinteresse" oder "Abschieben" von Aufgaben gedeutet werden. Übernimmt die Stadt die Koordination der Integrationsarbeit und übersieht die aktiven Gruppierungen, die sich vielleicht schon in Kirchengemeinden, Flüchtlingsvereinen oder Hilfsorganisationen gebildet haben, kann leicht der Eindruck entstehen, alles an sich reißen zu wollen.

Ideal ist sicherlich, wenn die Stadt die Integrationsarbeit unterstützt oder auch initiiert und nach Außen die Zusammenarbeit kommuniziert. Es hat sich gezeigt, dass folgende Aufteilung der Integrationsarbeit sinnvoll sein kann:

- Stadt: Pflichtaufgaben (siehe oben)  
sowie Unterstützung der Integrationsarbeit
- andere Institutionen/Gruppen/Vereine:  
Integration in den Alltag

Eine solche Aufteilung hat erfahrungsgemäß auch den Vorteil, dass potentielle Spender gerne die Integrationsarbeit finanziell unterstützen, das Geld dann lieber dem ehrenamtlichen Engagement zukommen lassen als der Stadt selbst. Denn dann haben sie das Vertrauen – ob gerechtfertigt oder nicht - , dass ihr Geld auch tatsächlich bei den Flüchtlingen ankommt.

## Grundstruktur der Integration

Aufgrund der Erfahrungen ist folgende Trennung der Arbeit sinnvoll:

- notwendige und administrative Arbeiten (Wohnraum, Finanzen, Schule, Kindergarten ...) sowie
- integrativen Aufgaben (Freizeit, Begegnung, Tagesstruktur, Jobvermittlung, Arztbesuch, ...)

Diese Arbeitsbereiche müssen getrennt betrachtet werden! Ideal wäre es, wenn unterschiedliche Personen für die jeweilige Koordination zuständig sind. Doch selbst wenn eine Person beides koordiniert, muss bewusst darauf geachtet werden, diese Bereiche getrennt zu behandeln. Sonst tritt der bereits oben genannte Effekt auf, dass nur das Drängenste bearbeitet wird und der Rest zunächst unbearbeitet bleibt.

## Zuständigkeiten und Arbeitsfelder festlegen

Jede Organisation braucht Strukturen, innerhalb derer jeder eigenständig und ggf. auch kreativ agieren kann. Dazu ist es notwendig, klare Zuständigkeiten zu definieren. Damit ist dann nicht nur geklärt, "*Wer macht was?*" sondern auch "*Wer macht was NICHT?*" Insgesamt werden dann nicht nur für alle Beteiligten Absprachen leichter, sondern auch für Außenstehende, die sich neu engagieren möchten. Denn dann ist geklärt, wer für welche Thematik angesprochen werden soll.

Die Festlegung der Zuständigkeiten für die Arbeitsbereiche geht jedoch genau umgekehrt. Es geht nicht primär um die Frage: „Wer hat welche Zuständigkeiten?“ sondern „Wer ist für die den jeweiligen Arbeitsbereich zuständig?“. Die Priorität ist dann eine andere. Die Planung geht dann von Arbeitsbereichen aus, die geplant werden:

- Erst werden die zu bearbeitenden Bereiche festgelegt, (hierzu ist eine Prioritätenliste hilfreich)
- dann erst die Zuständigkeiten.

Hilfreich ist es, diese Bereiche und Zuständigkeiten zu veröffentlichen. Sei es im Internet oder in bewährter Papierform z.B. eines Flyers. Durch das (Be-)Schreiben selbst, werden die Aktivitäten schon strukturiert. Spätestens bei der Frage, welche Kontaktdaten für die jeweiligen Bereiche angegeben werden soll, klärt sich dann die Frage nach der Zuständigkeit.

## Kommunikation und Information

Erfreulicherweise wird vielerorts die Erfahrung gemacht, dass sich viele Interessiert aufgrund eines öffentlichen Aufrufes melden und die Integrationsarbeit unterstützen möchten. Meist können nicht alle gleich in die Integrationsarbeit mit eingebunden werden, da noch die Strukturen fehlen oder der Bedarf für deren "Spezialgebiet" zur Zeit nicht vorhanden ist. Es ist wichtig, dass alle Interessierten weiter informiert werden. Selbstverständlich natürlich auch alle derzeit Aktiven. Denn jemand, der vergessen wird, wird sich kaum ein zweites mal melden. Andere, die lange nichts von den Koordinatoren hören, suchen sich oft andere Möglichkeiten zu helfen. Ein Koordinator hat den deutlichen Auftrag Informationen über den aktuellen Stand der Integrationsarbeit weiterzugeben an

- die aktiven Helfer und
- andere Interessiert, die noch nicht eingesetzt werden.

Dazu ist ein regelmäßiges und mgl. auch zeitnahes Kommunikations- und Informationssystem notwendig. In heutiger Zeit bietet sich natürlich das Internet als öffentliches Informationssystem sowie ein aktuell gepflegter eMailverteilerkreis an.

Oftmals haben unterschiedliche Helfer die selben Fragen. All diese können zusammengefasst und beantwortet werden und für alle im Netz zugänglich gelistet werden. Wenn dieser Katalog dann immer wieder ergänzt wird, entsteht so ein Fragenkatalog, der dann den "Neueinsteigern" viele Fragen beantwortet.

## Aufgabenbereiche der Integrationsarbeit

Die Aufgaben in der Integrationsarbeit ändern sich mit dem Grad der bisherigen Integration: Während zu Beginn eher "Erste Hilfe-Maßnahmen" für die Flüchtlinge geleistet werden müssen, ändern sich die Tätigkeitsbereiche später in Freizeitbeschäftigung und Aufbau einer Tagesstruktur für die neuen Mitbürger, gefolgt von Schulungs- und Bildungsmaßnahmen sowie gezielte nachhaltige Integrationsmaßnahmen zur Jobvermittlung.

Bei allem, was zur Integration für die Flüchtlinge getan wird, sollten drei Dinge beachtet werden:

1. Das Subsidiaritätsprinzip:  
Flüchtlinge sollten ermutigt werden, sich selbst um ihre Anliegen zu kümmern. Die Begleitung sollte immer ein "Hilfe zur Selbsthilfe sein". Viele Angebote können auch durch schon länger hier wohnende Flüchtlinge durchgeführt oder zumindest mitgestaltet werden
2. Beziehung und Begegnung:  
Integration geschieht im wesentlichen durch Begegnung untereinander. Das heißt, Begegnung zwischen den alten UND Begegnung kann auf verschiedene Weise stattfinden. Hier ist wirklich Kreativität gefragt. Folgende Beispiele könnten helfen, für seine Stadt neue Ideen zu entwickeln:
  - gemeinsame Paten und Flüchtlingstreffen Spielenachmittag
  - gemeinsame Fahrradreparaturen in einer Werkstatt
  - unverbindliche Angebote:
    - Singen zu Weihnachten, Ostereierbemalen, Fahrradtouren, ...
  - In Sammelunterkünften auch mal die Nachbarn zu Begegnungen einladen
  - Kleiderkammer mit Nähstube oder zusätzlichem Kaffee-Angebot
  - Zusammenarbeit mit Schule, die besondere Räume (Küchen, Werkräume, Aula, ... haben.
    - Z.B. Kochen mit Flüchtlingen und Deutschen, Tanzangebote in der Aula, ...
  - Schüler und Lehrkräfte können so in die Integrationsarbeit einbezogen werden. Für die Außendarstellung der Schule sind solche Aktionen meist von Vorteil.
3. Begleitung von Helfern: Auch die Helfer müssen begleitet werden. Denn sie werden mit neuen Belastungen konfrontiert, die aufgefangen werden müssen.

## Erste-Hilfe-Maßnahmen

Hier gilt es, den neuen Bürgern das Ankommen zu erleichtern und ihnen zu helfen, ihren Alltag zukünftig selbst zu gestalten. Viele Städte arbeiten an dieser Stelle mit Lotsen/Paten, die die Asylbewerber begleiten. Bei gut funktionierender Integrationsarbeit können diese Aufgaben später auch Flüchtlinge übernehmen, die schon einige Zeit bei uns leben.

Die Paten/Erstbegleiter oder Lots können auf viele Dinge hinweisen, die den neuen Mitbürgern nicht selbstverständlich sind. Zum Beispiel:

- Beim Einkauf sind die „JA“-Produkte günstig
- Darauf hinweisen, dass die Briefkästen sofort mit Namen leserlich zu beschriften sind
- Mülltrennungssystem erläutern
- Hinweis: Das Leitungswasser in Deutschland ist Trinkwasser
- Hinweis: Lebensmittel von der Tafel mit abgelaufenem Mindesthaltbarkeitsdatum müssen nicht zwingend weggeworfen werden.

Zu den Ersthilfemaßnahmen können gehören:

- Aufbau einer Kleiderkammer,
- Lebensmittelunterstützung durch die Tafel,
- Verwaltung von Sachspenden für Flüchtlinge
- Erläuterung des ÖPNV
- Ortskunde (Wo ist was?)

## Freizeitangebote

Freizeitangebote sind wichtig, da sie den Flüchtlingen neben der einfachen „Beschäftigung“, auch Sinn vermitteln können. Zudem ist es auch immer eine Begegnungsmöglichkeit mit anderen Menschen. Oft erfährt man bei diesen Angeboten mehr von den persönlichen Schwierigkeiten, die die jeweiligen Personen selbst haben. Deshalb gilt es bei Freizeitangeboten nicht nur "für" sondern "mit" den Asylbewerbern etwas zu machen. So weit möglich sollten die Bürger mit einbezogen werden, damit auch diese eine Begegnungs- und Beziehungsmöglichkeit werden.

- Zusammenarbeit mit Vereinen, die ein bereits bestehende Freizeitangebot vorhalten. Gerade der Sportbereich bietet gute Möglichkeiten gemeinsam etwas zu tun, ohne dass die Sprache zwingend erforderlich ist. Die Beziehungen wachsen bei sportlichen Aktivitäten oft „automatisch“.
- Zusammenarbeit mit anderen Gruppierungen wie Bücherei für Lesenachmittage, Musikschule für musikalische Aktionen, Theatergruppen, Spiel- und Krabbelgruppen, ...
- Flüchtlinge helfen, sich gegenseitig zu unterstützen und selbst Freizeitangebote aufzubauen.



## Sprachkurse

Hier hat sich Ende 2015 die Gesetzeslage verändert. Allen Asylbewerbern mit Bleibereichtsperspektive steht ab sofort eine VHS-Sprachkurs zur Verfügung. Das gilt für die aus den unsicheren Herkunftsländern. Doch nicht immer starten diese Kurse sofort und vor allem ist hier eine Grundsatzentscheidung zu treffen: Soll für alle anderen Asylbewerber auch ein niederschwelliger Sprachkurs angeboten werden? Wenn ja, so müssen diese selbst Organisiert werden. Es ist sinnvoll, diese ehrenamtlichen Kurse mit Hilfe bewährter Kurs-Mappen durchzuführen. Zu unterscheiden ist zum einen

- ein Kurs zur Alphabetisierung, denn Flüchtlinge aus den arabischen Ländern können unsere Buschstaben nicht lesen
- und ein Deutsch-Grundkurs zum Erlernen der Sprache für Erwachsene.

Wichtig ist, dass in diesen Kursen "Deutsch" vermittelt wird. Manchmal sind ehrenamtliche Lehrer auch stolz, eine Fremdsprache zu sprechen, die auch die Flüchtlinge verstehen. Dennoch dient das nicht der Integration. Sprechen Sie bitte - auch in den Kursen - mit den Teilnehmern "Deutsch".

## Tagesstruktur

Eine Regelmäßigkeit in der Tagesstruktur gibt allen Beteiligten Sicherheit und Zufriedenheit. Sprachkurse und Freizeitangebote sind zwei Bausteine dazu. Ein weiterer Baustein könnten 1,-Euro-Jobs sein. Das sind alle Jobs, die gemeinnützig sind, also im weitesten Sinne für die Gesellschaft nützlich sind. Diese Jobs können von gemeinnützigen Einrichtungen, Institutionen oder Vereinen eingerichtet werden. Wenn die geringe Finanzierungsfrage geklärt ist, können Flüchtlinge zum Zwecke der Eingliederung in 1-Euro-Jobs vermittelt werden. Günstig ist natürlich, die Begabungen der Flüchtlinge bei diesen Jobs zu berücksichtigen.

Dazu gehören z.B.:

- Streichen von Kindergartenräumen
- Gartenarbeiten auf Friedhöfen oder öffentlichen Plätzen
- Reinigung von Grünanlagen, ...

## Nachhaltige Integrationsprojekte

Hierzu zählen alle Maßnahmen, die den neuen Bürgern helfen, dauerhaft selbständig Geld zu verdienen und ihren Lebensalltag zu gestalten. Ein wesentlicher Punkt dazu ist die "Jobvermittlung". Die eigentliche Aufgabe dabei ist

- zum einen die Befähigung der Asylsuchenden zum Einstieg in die Arbeitswelt
- und zum anderen Kontakte mit Unternehmen zu knüpfen und dabei Werbung für die Anstellung von Flüchtlingen zu betreiben.

Beispiel: Ein Maschinenbau-Ingenieur hat die Sprache erlernt und ist bereit zu arbeiten. In Gesprächen mit einem ortsnahen Unternehmen wurde die Bereitschaft signalisiert, den Betreffenden anzustellen. Allerdings muss er dafür noch die erforderlichen PC-Programme erlernen, die gerade für CAD-Zeichnungen notwendig sind. Im Folgenden wurde ein CAD-Kurs für den Bewerber organisiert. Allerdings wurden in diesem Kurs auch "Hausaufgaben" vergeben, die jeder zu Hause erledigen sollte. Es fehlte ein Leistungsfähiger PC. Auch dieser wurde organisiert. (...)

Dieser Punkt ist sehr kurz gehalten. Das liegt sicherlich daran, dass es dazu derzeit wenig Erfahrungen gibt, es zeigt gleichzeitig, dass hierzu noch geeignete Wege gesucht werden. Es ist noch ein Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist. Hoffentlich können an dieser Stelle bald noch mehr Informationen stehen.